

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 43 (1939-1940)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Blick vom Burghügel  
**Autor:** Hess, Jakob  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-663590>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

### Blick vom Burghügel.

Ringsum grünes Bauernland,  
Rührt sich kaum der Wind,  
Rast' ich auf dem Hügelrand,  
Sorglos wie ein Kind.

Fernes Städtchen, turmbewehrt,  
Wälder hoch und blau,  
Bauernvolk, in sich gekehrt,  
Schaffend auf der Au.

Ruhig geht im Feld der Pflug,  
Überm Dorf ein Rauch;  
Heimatland, sich selbst genug,  
Werkt nach altem Brauch.

Und mich selber bannt ein Traum  
Aus verklungner Zeit.  
Wölklein segeln durch den Raum  
Unermesslich weit.

Jakob Hess.

### Henri Dunant und das Rote Kreuz.\*)

Von Ernst Eschmann.

#### Solferino.

Sommer 1859! Eine der größten und blutigsten Schlachten der Weltgeschichte bereitet sich vor. Das französisch-sardische Heer steht der österreichischen Armee gegenüber. Rund 300 000 Mann in Wehr und Waffen. Heiß brennt die Sonne auf die lombardische Ebene. In strahlender Bläue glitzert der Gardasee. Unweit des südlichen Endes, näher dem Meere zu, dräuen die Wolken des Krieges. Wie werden sie sich entladen? Nach welcher Seite wird sich die Palme des Sieges neigen? Das Schicksal der Völker schwebt noch im Ungewissen.

In der frühesten Frühe des 24. Juni geraten die Massen in Bewegung. Die Franzosen marschieren gen Solferino. Der Marschall Mac Mahon weist ihnen die Richtung. Kaiser Napoleon der Dritte ist auch schon unterwegs.

„Die Österreicher rücken in vollkommener Schlachtordnung auf den gebahnten Straßen vor. Im Zentrum ihrer festgeschlossenen Massen in weißen Waffenröcken sieht man die schwarzgelben Fahnen mit dem kaiserlichen Adler Österreichs flattern.

Unter allen an dem Kampfe teilnehmenden Korps bietet besonders die französische Garde einen imposanten Anblick dar. Es ist ein herrlicher Tag, und der blendende Schein der Sonne Italiens spiegelt sich in dem Waffenschmuck der Dragoner, Guiden, Lanciers und Kürassiere wider.“

Kaiser Franz Joseph hat mit seinem Generalstabe das Hauptquartier verlassen und ist nach

Volta unterwegs. Da sausen die ersten Kugeln, da plazen die ersten Bomben.

Das verbündete Heer hat ungeheure Schwierigkeiten zu überwinden. Es gilt, durch die mit Nebengeflechte verbundenen Maulbeerbaureihen durchzubrechen. Große, ausgetrocknete Gräben hemmen die Bahn. Breite und sich lang hinziehende Mauern verriegeln den Weg. Schnaubend setzen die Rosse hinüber.

Die Österreicher haben eine vorteilhafte Stellung bezogen. Auf Höhen und Hügeln stehen ihre Batterien und überschütten die französische Armee mit einem Hagel von Vollkugeln und Kartätschen. In die dichten Wolken des von den Geschützen aufsteigenden Pulverdampfes mischt sich die durch zurückprallende Geschosse aufgeworfene Erde und der aufwirbelnde Staub.

Die Mittagshitze glüht.

Der Kampf ist mächtig entbrannt.

Die französischen Truppen erstürmen mit unwiderstehlicher Gewalt die steilen Abhänge. Raum ist ein Gipfel erstiegen, stürzen sie sich gleich einer Lawine auf die Feinde, werfen sie zurück, treiben sie von Posten zu Posten und verfolgen sie bis in die Hohlwege und Gräben.

„Wenn auch da und dort für Augenblicke das Kämpfen nachzulassen scheint, so beginnt es doch bald wieder mit erneuter Wut. Die frischen Reserven der Österreicher füllen die Lücken aus, welche die Wucht der ebenso hartnäckigen als tödlichen Angriffe in ihre Reihen gerissen. Fortwährend hört man auf dieser oder jener Seite zum Angriff die Trompeten blasen, die Tamboure schlagen.“

„Im dichtesten Gedränge, während die Erde zittert, wie von einem tobenenden Orkane erschüttert, unter dem Gausen der in Pulverdampf ge-

\* Aus dem Buche: „Männer und Taten.“ Aus dem Leben berühmter Eidgenossen. Jüngster Verlag: Eduard Saelth, Bern.